

Eindrücke vom 14. Kongress des Russischen Bibliotheksverbandes in Wologda

von Olaf Hamann (Staatsbibliothek zu Berlin)

Bibliotheksverbände unterstützen die internationale Ausrichtung bibliothekarischer Arbeit und die Kommunikation unter Bibliothekaren. Anders kann man die Tätigkeit von Bibliothek Information International (BII), Goethe-Institut und auch VDB nicht beschreiben. Die Zusagen für eine finanzielle Unterstützung seitens dieser Einrichtungen ermöglichte es, eine Einladung der russischen Kollegen in die Bibliothekshauptstadt Russlands 2009 zur Jahrestagung des Russischen Bibliotheksverbandes „Rossijskaja bibliotečnaja asociacija“ (RBA) in Wologda anzunehmen.

Wo liegt eigentlich dieses Wologda? Die Reise führt zunächst nach Moskau. Vom dortigen Jaroslawler Bahnhof führen die Eisenbahnlinien nach Norden in Richtung Weißes Meer. Doch schon etwa 460 km hinter Moskau steigt man nach einer Nacht im Schlafwagen in Wologda aus. Die um 1147 gegründete Stadt ist heute der Lebensmittelpunkt von ca. 300.000 Einwohnern. Sie beherbergt eine Allgemeinwissenschaftliche Gebietsbibliothek, eine Universitäts-, mehrere Instituts- und zahlreiche öffentliche Bibliotheken. Auf dem vorjährigen Bibliothekskongress der RBA ist Wologda mit dem Titel der Russischen Bibliothekshauptstadt 2009 geehrt worden und veranstaltete somit diesen Jahreskongress der RBA.



Abb. 1: Das 1962 errichtete Hauptgebäude der Allgemeinwissenschaftlichen I.W. Babuschkin-Bibliothek des Gebietes Wologda, in der zahlreiche Veranstaltungen des Kongresses stattfanden.

Diese 14. Jahrestagung des noch vergleichsweise jungen Russischen Bibliotheksverbandes stand unter dem Motto „Die Bibliotheken Russlands in der Wissensgesellschaft: Die Dynamik der Integration“. Über 700 Teilnehmer aus ganz Russland und einige ausländische Gäste waren trotz der starken Auswirkungen der Finanzkrise auf die Situation der Bibliotheken nach Wologda gekommen und vertraten dort Bibliotheken verschiedenster Ebenen: Von den großen Einrichtungen, die Aufgaben für die gesamte Russische Föderation wahrnehmen, bis zu Bibliotheken in entlegenen ländlichen Gebieten. Die Arbeit des Verbandes ist in 36 Sektionen organisiert, die alle die Möglichkeit zur Präsentation ihrer Arbeit auf der Jahrestagung nutzten.

Die Hauptthemen des Kongresses stimmten mit denen deutscher Bibliothekartage und Bibliothekskongresse überein: Bestandsaufbau, innovative Technologien, elektronische Medien und Bestandserhaltung, Retrokonversion, Verbundkatalogisierung, Entwicklung bibliothekarischer Regelwerke und Standards, Aufgaben wissenschaftlicher, regionaler und lokaler Bibliotheken, Management und Marketing, Bibliotheksgeschichte, Fortbildung und lebenslanges Lernen, Entwicklung des Bibliothekarsberufes und der Berufsethik usw. Im Programm waren aber auch einige Themen zu finden, die wir von unseren Bibliothekartagen nicht kennen. Dazu gehören beispielsweise die durchaus umfangreiche verlegerische Tätigkeit von Bibliotheken, Fragen der

Einkommensgestaltung für bibliothekarische Berufe, aber auch die Aufgaben vor allem öffentlicher Bibliotheken bei der patriotischen Erziehung der Jugend. Insgesamt boten über 400 Vorträge eine breite Grundlage für Erfahrungsaustausch und Diskussion.



Abb. 2: An verschiedenen Orten wird in der Stadt auf den russischen Bibliothekskongress hingewiesen, hier am Eingang zu einer Flaniermeile im Zentrum mit dem Lenindenkmal aus sowjetischer Zeit.

Meine Reise begann am 18. Mai mit dem Flug von Berlin nach Moskau. Dort begrüßte mich Tatjana Andrianova, eine Kollegin aus der Russischen Staatsbibliothek (RSB). Sie hatte mich bei der Beschaffung der Fahrkarten für den Zug nach Wologda unterstützt. Abends ging dann auch der Zug und am frühen Morgen kam ich in Wologda an. Nach einer kurzen Erholungspause im Hotel ging es um 9 Uhr gleich in die gemeinsame Sitzung der RBA-Sektionen für Bibliotheksmanagement und Marketing, für Zentralbibliothek der Subjekte der Russischen Föderation sowie für Internationale Bibliothekskontakte zu Fragen des *Marketing von Bibliotheksdienstleistungen*. In die Sektion einleitend berichtete Svetlana D. Kolegaeva von der RSB über neue Entwicklungen im Bereich der Informationsdienstleistungen in Bibliotheken. Sie erläuterte vor allem die über Webseiten und elektronische Kataloge der Bibliotheken angebotene Dienstleistungen aber auch über die Möglichkeiten zur Bildung regionaler Portale.

Im weiteren Verlauf berichtete ich über Erfahrungen der Staatsbibliothek zu Berlin bei der Nutzung des Internet für die Informationsvermittlung am Beispiel der Bibliothekswebseite, des elektronischen Kataloges Stabikat, der Virtuellen Fachbibliotheken und Suchstrategien für die Nutzung digitaler Dokumente. Galina A. Kislowskaja, die neu ernannte Direktorin der Russischen Staatlichen Kinderbibliothek in Moskau, erläuterte den Teilnehmern internationale Projekte für das Marketing von Bibliotheksdienstleistungen innerhalb der EU, der UNESCO und in den USA. Rechtliche Fragen von Bibliotheksdienstleistungen standen im Mittelpunkt der Darlegungen von Olga F. Bojkowa (RSB) während Natalja F. Werbina von der Russischen Nationalbibliothek in Sankt Peterburg über Marketingstrategien innerhalb von CERL informierte. Die Arbeit der Sektion wurde durch Firmenpräsentationen abgerundet. Dabei stellten Verlagsvertreter Möglichkeiten zur Verbreitung regionalen Schrifttums, verschiedene digitale Angebote oder Konsortien für die Nutzung elektronischer Ressourcen vor.

Nach einer kurzen Pause mit vielen interessanten Gesprächen ging es gleich weiter in eine andere Sektion und ein anderes Gebäude im Zentrum der Stadt. Dabei wurde einmal mehr deutlich, dass russische Städte in der Regel eine größere Fläche einnehmen, als Städte vergleichbarer Größe in Deutschland. Deshalb kam ich leider nur mit einer kleinen Verspätung zu der gemeinsamen Sitzung der RBA-Sektion für Bibliotheksgeschichte und des Arbeitskreises für Bibliotheksmuseen und Museumsbibliotheken.

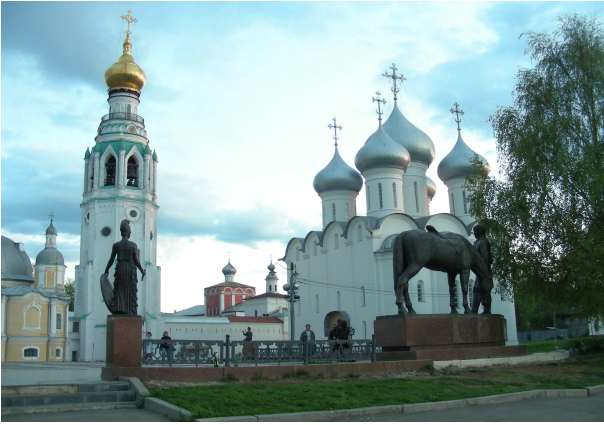


Abb. 3: Die Sophienkathedrale vor der Kremlinanlage ist eine der wichtigen Sehenswürdigkeiten. Die Figurengruppe im Vordergrund ist Teil eines Denkmals für den Dichter Konstantin N. Batjuskow (1787-1855).

Die in dieser Sektion gehaltenen Vorträge verdeutlichen sehr anschaulich, welche neuen Themen sich die russische Bibliotheksgeschichte in den letzten Jahren zugewendet hat. Irina G. Matwejewaja berichtete ausführlich über die Mäzene der von Katharina der Großen gegründeten Kaiserlichen Öffentlichen Bibliothek, der heutigen Russischen Nationalbibliothek Sankt Petersburg. Kljona B. Lawrowa (Tscheljabinsk) ging ausführlich auf den Bau von Bibliotheksgebäuden in den Provinzstädten des vorrevolutionären Russlands ein. An der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert entstanden zahlreiche Bibliotheksgebäude auf Initiative der Bürgerschaft, die im Zuge der Industrialisierung des Zarenreiches zu Wohlstand gekommen waren. Dieses Mäzenatentum war eine Voraussetzung für den weiteren Erfolg der industriellen Entwicklung, für die Arbeitskräfte benötigt wurden, die lesen, schreiben und nach Möglichkeit auch rechnen konnten. Oft gehörten diese Bibliotheken zu den schönsten Gebäuden in den Provinzstädten.

Auch ein Thema aus der Zeit der Sowjetunion ist neu in der Betrachtung. Dabei geht es um den Zugang von Sammlungen aus privaten, kirchlichen und Behördenbibliotheken, die nach der Revolution aufgelöst oder enteignet worden sind. Tatjana I. Reschetnik und Ljudmila W. Jurtschenkowa, beide im Bibliothekssystem des Instituts für wissenschaftlichen Information in den Gesellschaftswissenschaften (INION) der Russischen Akademie der Wissenschaften in Moskau tätig, berichteten über den Zugang umfangreicher Sammlungen, die während der Sowjetzeit oft unbearbeitet in den Bestand des INION übernommen worden sind. Nur wenige Bibliothekare hatten offiziell Kenntnis vom Ausmaß der Übernahmen. Eine Bearbeitung der Sammlungen unter Berücksichtigung der Provenienz setzte oft erst in den letzten Jahren ein. Abschließend berichtete ich über den Einsatz deutscher Bibliothekare während des Zweiten Weltkrieges in den zeitweise besetzten Gebieten der Sowjetunion. Obwohl es in russischen Archiven zahlreiche Quellen über den Kriegseinsatz deutscher Bibliothekare in der besetzten Sowjetunion gibt, ist das Thema kaum präsent. Auch die ergänzenden Erläuterungen zu den Recherchen deutscher Bibliothekare über die nach heutigem Verständnis illegalen Bestandszuwächse deutscher Bibliotheken während der NS-Zeit wurden aufmerksam und anerkennend zur Kenntnis genommen.

Eine besondere Bedeutung während des Kongresses hatten die Veranstaltungen, in denen die föderalen Bibliotheken über ihre Erfahrungen und Neuerungen berichteten. Das liegt an der deutlich besseren technischen Ausstattung dieser Bibliotheken, aber auch in der zum Teil vorhandenen Zurückhaltung in den Regionen gegenüber einer vollständigen Öffnung der Bibliothekssammlungen für eine breite Öffentlichkeit. Die Ursache dafür liegt m.E. nicht in einer gewissen Reserviertheit der Bibliothekare gegenüber den Möglichkeiten des Internets. Vielmehr sind offenbar die überall spürbaren Forderungen der Unterhaltsträger, die Sammlungen der Bibliotheken für kommerzielle Dienstleistungsangebote zu nutzen, eine wesentliche Ursache dafür, dass Informationen häufig nicht frei über das Internet zugänglich gemacht werden. Dabei wären gerade die spezialisierten Angebote

der Regionalbibliotheken für die Forschung von besonderem Interesse.

Dass es in den russischen Bibliotheken in dieser Richtung interessante Möglichkeiten und auch Projekte gibt, wurde in einer Veranstaltung zur Digitalisierung des kulturellen und wissenschaftlichen Erbes und die Schaffung einer einheitlichen gesamteuropäischen Plattform für den Zugang zu elektronischen Ressourcen deutlich. Irina L. Lynden forderte die russischen Bibliotheken dazu auf, sich stärker in die europäischen Projekte einzubringen und die Dokumentation russischer Sammlungen deutlich auszubauen. Die zahlreichen Möglichkeiten dazu wurden von Leonid A. Kuibyschew vom Moskauer Zentrum für die Einbindung russischer Kultureinrichtungen in moderne Informationsstrukturen in seinem Beitrag über die Europäische Digitale Bibliothek deutlich herausgearbeitet. In einem Praxisbericht über das russisch-finnische Projekt einer finno-ugrischen Bibliothek im Internet berichtete Galina G. Galanitschewa aus der Nationalbibliothek Kareliens in Petrosawodsk.



Abb. 4: Irina L. Lynden, stellvertretende Direktorin der RNB Sankt Petersburg, berichtet über europäische Programme für die Digitalisierung von Kulturerbe und die Schaffung einer einheitlichen Datenbank.

Den zweiten Tag nutzte ich auch zur Teilnahme an einem Runden Tisch, der den Aufgaben der Bibliotheken bei der patriotischen Erziehung der heranwachsenden Generation gewidmet war. Unter dem Motto *Krieg – Sieg – Gedenken : 1941-1945. Die Bibliotheken und die Jugend: Lehren des Patriotismus* diskutierten die Vertreter verschiedener Einrichtungen die Frage, welche Bedeutung das Gedenken an den Opfern und die Leistungen der Kriegsgeneration im Kampf gegen die Besetzung des Landes während des Zweiten Weltkrieges für die patriotische Erziehung der heutigen Jugend hat. Die Beiträge zeigten einmal mehr die enorme Bedeutung der Befreiung des Landes von ausländischer Besetzung für die heutige Selbstfindung als Nation und Gesellschaft. Im Unterschied zu früheren Zeiten wird dabei heute stärker herausgearbeitet, dass neben der deutschen Wehrmacht auch Einheiten anderer Länder an der Besetzung der Sowjetunion beteiligt waren. Das Gedenken der Helden und Opfer des Krieges wird für die Bevölkerung aller Länder der früheren Sowjetunion auch künftig eine große Bedeutung haben.

Die Bibliotheken mit föderaler Bedeutung, insbesondere die Staatsbibliothek in Moskau und die Nationalbibliothek in Sankt Petersburg, können zahlreiche Erfahrungen vermitteln, die auch für die Informationsdienstleistungen in Deutschland Bedeutung haben können. Eine intensivere Zusammenarbeit mit russischen Bibliothekaren sollte auch für uns stärker auch in den Mittelpunkt treten. Ich würde mir wünschen, dass unsere Kollegen aus Moskau, Sankt Petersburg oder Wologda auch auf deutschen Bibliothekartagen häufiger über die Nutzung elektronischer Ressourcen, die Einführung neuer einheitlicher Regelwerke oder die Digitalisierung von Sammlungen national wertvollen Kulturgutes berichten könnten. Der Russische Bibliothekskongress in Wologda zeigte mir, dass uns viele Erfahrungen verbinden und Organisationen wie BII oder die GI uns zusammenbringen können.